

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermelsterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.
Herausgeber Nr. 58.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Königlich-luxemburgischer Postverleger.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht
80 Pfg., durch die Post 2,40 M., vierteljährlich ohne Bestellgeld
Einrichtungsgeld 15 Pfg. die einseitige Zeile.

Nr. 23 - 1918.

Weilburg, Montag, den 28. Januar.

70. (78.) Jahrgang.

Feldmarschallleutnant Höfer,



der ehemalige Stellvertreter des Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes zuletzt Sektionschef im Kriegsministerium, Ritter vom Feldsturm, ist am 22. ds. Mts. nach kaum 24 Stunden während der Krankheit gestorben. Höfers Name ist dadurch populär geworden, daß die K. und K. Heeresberichte fast drei Jahre hindurch seine Unterschrift trugen. Er war der Vater der bekannten Schriftstellerin Anna von Höfer.

Amtlicher Teil

Nr. 4525 VI. Berlin NW. 40, im November 1917.

Bestimmungen

betr. die Herstellung photographischer und photoalgraphischer Vervielfältigungen, Vergrößerungen oder Verkleinerungen der Generalstabkarten.

1. Von jedem Kartenwerk können ganze Kartenblätter oder Teilabschnitte auf photographischem oder photoalgraphischem Wege vervielfältigt und auf jeden beliebigen Maßstab vergrößert oder verkleinert werden. Photographische Abzüge können wegen der nassen Behandlung der photographischen Papiere nicht genau maßhaltig hergestellt werden.

2. Die größten bei der Kartographischen Abteilung zur Verwendung kommenden photographischen Platten haben eine Bildfläche von 74 x 94 cm.

Größere Ausdehnungen erfordern die Herstellung von Teilblättern, die durch Zusammenleben oder Zusammendruck zu einem größeren Format vereinigt werden können.

3. Herstellungskosten.

A. Photographische Abzüge.

a) 1 photographischer Abzug a 100 qcm Bildgröße = 1,50 Mark, Mindestpreis 2,50 M.

b) Für jeden weiteren photographischen Abzug a 100 qcm Bildgröße = 0,10 M., Mindestpreis 0,50 M.

B. Photographische Drucke.

(Empfehl. sich bei Auflagen an 10 Drucken an aufwärts).

a) 1 photographischer Druck a 100 qcm Bildgröße = 2 Mark, Mindestpreis 6 M.

b) Weitere Drucke.

Bildgröße des Druckbildes	Auflagedrucke		außerdem Papier je 100 Bogen
	bis 100 Drücke	von 101 - 500 Drücke	
bis etwa 60 + 75 cm	5,-	4,-	etwa 10,-
über 60 + 75 cm	6,-	5,-	etwa 20,-

c) Zusammendrucke von Teilblättern können bis Größe 81 x 110 cm hergestellt werden. Für einen Zusammendruck bis Größe 60 - 75 cm werden 25 M., über 60 x 75 cm 35 M., besonders berechnet. Weitere Drucke siehe unter b).

d) Zusammenleben von 2 oder mehreren Teilabzügen oder Drucken, jeder Teil 0,10 M.

4. Die Platten können für Nachbestellungen auf besonderen Wunsch, jedoch nur auf beschränkte Zeit, 4-6 Wochen aufbewahrt werden.

5. Die Abgabe der photographischen Platten und der Druckplatten findet nicht statt.

6. Die Vervielfältigung gelieferter Abzüge oder Drucke zum Weiterverkauf ist gesetzlich unzulässig. Vergl. Gesetz betr. das Urheberrecht usw. vom 19. 6. 1901.

7. Die Lieferung erfolgt in der Regel 3-4 Wochen nach Eingang der Bestellung.

8. Anträge auf Herstellung vorstehend bezeichneter Arbeiten sind an die Kartographische Abteilung der Landesaufnahme Berlin NW. 40, Moltkestraße 5/7 zu richten. Kartographische Abteilung des stellvertretenden Generalstabs der Armee.

J. Nr. II. 317. Weilburg, den 23. Januar 1918.

An die Herren Bürgermeister des ehemaligen Amts Weilburg.

Betr. die Verteilung der an die Stadt Weilburg und die übrigen 33 Ortschaften des ehemaligen Amts Weilburg aus der Stiftung des Fürsten von Nassau-Weilburg für das Kalenderjahr 1917 zu leistenden Armenunterstützungen.

Nach Mitteilung des königlichen Domänen-Rentamts dahier beträgt die für das Kalenderjahr 1917 zu verteilende Armenunterstützung 3650,92 M., welche nach Maßgabe der Bevölkerung auf die einzelnen Gemeinden wie folgt verteilt wird:

Nr.	Namen der Gemeinden	Einwohnerzahl	Betrag	
			M.	P.
1	Weilburg	4002	716	58
2	Thausen	472	84	52
3	Allendorf	333	59	64
4	Altenkirchen	559	100	10
5	Rudenschiede	69	12	36
6	Waldhausen	270	48	35
7	Varig-Selzenhausen	302	54	08
8	Bernbach	202	36	18
9	Lubach	629	112	64
10	Dietenhäusen	282	50	50
11	Drommershausen	444	79	51
12	Edelsberg	421	75	39
13	Ellerhausen	696	106	73
14	Ernsthausen	489	87	57
15	Essershausen	219	39	22
16	Freienfels	256	45	85
17	Grävened	398	71	27
18	Hasselsbach	308	55	16
19	Hirschhausen	507	90	79
20	Kirchhofen	460	82	38
21	Laimbach	153	27	40
22	Langenbach	306	54	80
23	Löhnberg	1301	232	98
24	Lühendorf	140	25	07
25	Merenberg	635	113	69
26	Mühlbach	146	26	15
27	Neerbach	684	122	49
28	Philippstein	577	103	33
29	Reichenborn	270	48	35
30	Rohnstadt	233	41	73
31	Selters	289	51	76
32	Waldhausen	624	111	74
33	Weilmünster	2898	518	95
34	Weinbach	914	163	66
	Uebershaupt	20388	3650	92

Werden bis zum 2. l. Mts. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Berechnung nicht erbracht, so wird die Verteilung als richtig angesehen. Sie wollen alsdann den Gemeindevorstand anweisen, die Beträge unter Vorlage vorstehender Quittung, die nach dem untenstehenden Schema auszustellen ist, vom 2. ab bis spätestens den 8. l. Mts. bei der kgl. Domänen-Rentamtskasse dahier in Empfang zu nehmen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Sch e m a.

M. Pfg., in Worten pp.
Geld und Naturalarmenunterstützung für das Kalenderjahr 1917, Stiftung des Fürsten von Nassau-Weilburg, hat die hiesige Gemeindekasse aus der Staatskasse erhalten.

den 1918.

Der Gemeindevorstand.

J. Nr. II. 609. Weilburg, den 25. Januar 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die für die Zeit vom 21. Januar bis 17. Februar gültigen Fleischkarten sind Ihnen durch die Druckerei zugegangen.

Bis zum 5. 2. ist mir bestimmt zu berichten:

1. Wieviel Volk- und Kinderkarten ausgegeben worden sind,

2. Wieviel volle und Kinderkarten für die nächste Periode benötigt werden.

Den Berichtstermin ersuche ich genau einzuhalten. Eine Erinnerung erfolgt nicht, vielmehr werde ich für die Gemeinden, welche nicht berichtet haben, höchstens 50 % der jetzigen Auflage bestellen, da ich annehme, daß die übrigen Personen durch Hausflachtung versorgt sind.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. Nr. K. W. 36. Weilburg, den 25. Januar 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Zurückstellung von Landwirten.

Die von dem stellv. Generalkommando auf den 29., 30. und 31. d. Mts. anberaumten Nachprüfungen sämtlicher landwirtschaftlicher Zurückstellungsgehalte sind auf den 6., 7. und 8. Februar d. Js. jedesmal vormittags 9 1/2 Uhr im Gasthause „zum Lord“ in Weilburg anfangend, verlegt worden.

Die Vertreter der Gemeinden, welche nach Kreisblatt-Verfügung vom 22. d. Mts., Kreisbl. Nr. 19, eingeladen waren

1. auf den 29. Januar, wollen hierauf am 6. Februar

2. „ 30. „ „ „ 7. „

3. „ 31. „ „ „ 8. „

erscheinen. Kriegswirtschaftsstelle.

Nichtamtlicher Teil

Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, 26. Januar mittags
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeregruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front zwischen dem Blankart-See und der Lys, bei Lens und beiderseits der Scarpe von nachmittags an Artilleriekampf. Unsere Infanterie brachte von Gefundenen bei Lens, Croiselles und St. Epechie Gefangene zurück.

Deeregruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten am Duse-Misno-Kanal, in der Champagne und auf beiden Ufern der Maas lebte die Feuerzätigkeit auf. Weisfältische (Stoßtruppen) holten nach kurzer vorbereitender Feuerwirkung aus den französischen Gräben am Walde von Roscourt 24 Gefangene und ein Maschinengewehr. Ebenso hatte ein kühner Handstreich gegen die feindlichen Linien im Courieres-Walde vollen Erfolg.

In den letzten 4 Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 26 Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe gegen die französischen Nordküste durch. Gute Wirkung wurde in Dünkirchen, Calais und Boulogne beobachtet. — Leutnant Köhler brachte innerhalb weniger Minuten 3 französische Fesselballone zum Absturz.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Hochfläche von Asiago und zu beiden Seiten der Brenta kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der I. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kühlmann über Brest-Litowsk.

Erregte Presseartikel, so legte der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kühlmann im Hauptauschuß des Reichstags dar, haben es so dargestellt, als ob wir ohne freie Richtlinien nach Brest-Litowsk gekommen wären. Diese zum Teil geistreichen Artikel waren aber unzutreffend. Es war nicht möglich, an der Politik, die von seinen Vorgängern eingeleitet sei, vorüberzugehen. Einzelne Faktoren können fest. Man überschätze leicht die Initiative des ausführenden Staatsmannes und Unterhändlers und unterschätze die feststehenden Tatsachen. Rußland stand allein auf dem Standpunkt, einen Sonderfrieden nur schließen zu können, wenn es aus dem Verhalten der Ententemächte heraus Anlaß hatte, sich von dem Londoner Traktat loszusagen. In der Kritik der Presse habe man gesagt, warum man Rußland überhaupt gestattet habe, Vorschläge zu machen. Das ergab sich aber als Selbstverständlichkeit aus den Verhältnissen. Der Redner schloß hierauf im allgemeinen die bekannten Vorgänge.

Die Mammungsfrage und die Frage der westlichen Randgebiete wurde bei den Verhandlungen in Brest-Litowsk in den Vordergrund gestellt. Die Formulierung vom 27. Dezember stand im Einklang mit der Formulierung vom 25. Dezember, ein Abweichen von der ursprünglichen Politik lag nicht vor. Es sind zwei zusammenschließende Stücke eines einzigen Ringes. In der zweiten Phase der Verhandlungen nach Ankunft Trozki's war eine totale Schwankung in der Haltung der russischen Delegation zu verzeichnen. Nicht einmal eine private Aussprache war möglich. Die Gegner suchten tatsächliche, agitatorische zu verwendende Vorteile zu gewinnen. Jetzt ruhen die Verhandlungen ganz. Trozki's Anwesenheit in Petersburg war notwendig. Anfang nächster Woche werden sie vorläufiglich wieder aufgenommen.

Die Grundfrage des zaristischen Rußlands war bereits vor dem Kriege erschüttert. Die letzten Gründe dieses Krieges liegen in der sehr unsicheren Position der russischen Nachbarn. Die äußere Gleichförmigkeit des russischen Reiches täuschte nur den inneren Zusammenhalt vor. Jetzt begann es sich in Einzelrepubliken aufzulösen infolge nationaler Sprengstoffe. Es kamen die revolutionär-sozialen Strömungen hinzu, die die einzelnen Gebiete vollends zersprengten. Man sieht nichts Festes. Der ganze Körper ist in Gärung und Zerkleinerung. Neben den Bolschewiki traten Vertreter der ukrainischen Rada bei den Verhandlungen auf. Letztere hatten viel Sinn für praktische Arbeit. Zwischen uns und der Ukraine gibt es keine die Einigung gefährdende Differenzpunkte. Auch mit Finnland besteht Hoffnung, zum Frieden zu kommen.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist keine neue Erfindung, wie man meint. Es gibt eine ganze Reihe von Beispielen, z. B. Nord-Schleswig. Aber die Ausführung gibt es allerdings nicht einmal ein Gewohnheitsrecht. Sie muß neu geschaffen werden. Man kann nicht erst alles weggradieren, sondern muß an das Vorhandene anknüpfen und es ausbauen, um durch langsame Wachstum des historischen Gegebenen zum wahren Ausdruck der Volkswilligkeit zu kommen. Im Anfang sind nur einzelne hochstehende Führer entscheidend, die große Masse folgt dann später nach. Die Landesvertretungen sind tatsächlich legitimiert, präsumtiv eine Entscheidung zu treffen. Eine konstituierende Versammlung auf breiter Basis ist einem Referendum vorzuziehen. An diesen Fragen werden jedoch die Verhandlungen nicht scheitern.

Die Öffentlichkeit der Verhandlungen ist ein wesentlich erschwerendes Moment, doch haben wir nicht widerprochen, weil unsere Politik offen und ehrlich ist und das Tageslicht verträgt. Die Haltung der Presse war gleichfalls ein erschwerendes Moment. Ich muß diesen Punkt berühren. Ich hoffe, die Presse wird sich ihrer Verantwortung bewußt sein und nicht die Interessen des Reiches gefährden, indem sie uns in den Rücken fällt. Wir brauchen eine geschlossene Front gegenüber dem Ausland.

Ein Separatfrieden inmitten eines gewaltigen Koalitionskrieges bietet Schwierigkeiten, wie man sie früher nicht kannte. Im Westen tobt der Krieg, während wir im Osten verhandeln. Deshalb verknüpfen sich militärische und politische Fragen und die Oberste Heeresleitung muß an den Verhandlungen beteiligt sowie durch einen Vertrauensmann vertreten sein. General Hoffmann hat die Verhandlungen durch seine Kenntnis von Band und Deulen und seine sonstigen Eigenschaften in Brest-Litowsk in ausgleichender Weise gefördert. Sein Eingreifen erfolgte nur im Einvernehmen mit der politischen Leitung. Unser Handelsverkehr mit Finnland, mit dem wir in guten Beziehungen stehen, ist wichtig. An dem Ernst unseres Friedenswillens soll niemand zweifeln. Auf das rumänische Problem will ich nicht eingehen, aber nach dem Frieden mit der Ukraine wird auch Rumänien zum Frieden geneigt sein.

Unser Verhältnis zu Österreich-Ungarn ist der Achsel unserer Politik. Wir stehen mit dem Großen Gernin im Einverständnis. Österreich war stets loyal und wird es auch bleiben. Ich werde niemals die Hand zu einer Politik bieten, die das Verhältnis zu unseren Verbündeten lockern könnte. Das Ausland muß den Eindruck gewinnen, daß die Mehrheit des Reiches hinter der Regierung steht. Die gestrigen Verhandlungen haben diesen Eindruck verstärkt.

Der französische Rentier im Schraubstock.

Dem französischen Rentierstande geht es bitterböse, und das hat für Frankreich etwas Besonderes zu bedeuten, denn kein Land hat so viele Rentner wie Frankreich, in keinem Lande spielt dieser Stand daher eine solche Rolle. Es sind nicht die schmerzlichen Leute, die hier in Betracht kommen, sondern die sogenannten „Schwarzrentiers“, denn jeder

Franzose sieht es als sein Lebensziel an, sich zum künftigen Lebensjahr mit einer beschleunigten Rente zur Ruhe zu setzen. Der Rentierstand ist also in Frankreich auf das engste mit dem Handwerker-, Kleinbürger- und Arbeiterstand verknüpft, er bildet die beste Stütze der Staatsform, denn er lebt von den Zinsen der Staatspapiere. Seit dem Bündnis mit Rußland vor 25 Jahren sind auch Milliarden russischer Anleihen dem französischen Kleinrentier zugewandt, und mit Deulen und Zehnerklappern hat dieser die Meldungen über den unvermeidlichen Staatsbankrott des ehemaligen Bundesbruders verfolgt, für dessen Schulden Frankreich selbst schon die letzten fünfzig Millionen bezahlte. Jetzt ist es aber damit vorbei. Und Nacht wird es auch am Himmel der eigenen französischen Staatsfinanzen. Frankreich hat in diesem Kriege bisher etwa 90 Milliarden aufgewendet, für die keine Deckung vorhanden ist. Das französische Nationalvermögen ist zum Kriegsanfang auf etwa 225 Milliarden nach amtlichen Aufstellungen beziffert, so daß also nicht mehr viel davon fehlt, daß die Hälfte dessen, was Frankreich an Renten besitzt, vom Kriege bald aufgefressen sein wird. Was das bedeutet, braucht nicht weiter gesagt zu werden, es braucht auch nicht gelagt zu werden, daß der Frankenkurs dadurch auf das unheilvollste beeinflusst werden muß, denn die gegenwärtige künstliche Hochhaltung wird von selbst ihr Ende haben. Und wo bleibt dann der Rentierstand? Die monarchistischen Umtriebe in Frankreich, von denen jetzt so viel die Rede ist, finden allerdings einen guten Nährboden, die Republik ist in ihrer Bevölkerung wie in ihren Finanzen taput.

Vertreibung deutscher Missionare von der Goldküste. Die schon lange befürchtete Ausweisung deutscher Missionare aus der englischen Goldküste hat begonnen. Am 11. Januar sind 27 Frauen und Kinder von der Basler Mission aus Accra in Bondou eingetroffen. Ihre Männer wurden von ihnen getrennt, auf einem andern Dampfer untergebracht, der noch nicht angekommen ist. Die seit 1827 an der Goldküste, dem Friedhof Westafrikas, tätige Basler Mission unterhielt dort am 1. Januar 1917 auf 11 Haupt- und 185 Nebenstationen einen Arbeiterstab von 98 Europäern und 266 Eingeborenen und hatte 27 335 Christen und 9833 Schöler gesammelt. Die Goldküste verdankt ihren kulturellen Aufschwung nicht zum wenigsten der Basler Mission, aber England kennt in seinem Vernichtungswillen gegen deutsche Arbeit keine Rücksichten.

Das Verlangen nach Großpolen. Im österreichischen Polenklub drachten die Allpolen und die Volkspartei eine Resolution ein, in der sie als Lösung der Polenfrage ein einiges Königreich Polen mit Zugang zum Meer verlangen. Dieses Großpolen sollte auch die gegenwärtig zu Österreich und Preußen gehörenden Polen umfassen.

Der Rückzug der russischen „Zehntausend“. Die russischen Regimenter, die aus der französischen Front im Westen, wo sie bis zum letzten Herbst mitgekämpft haben, entfernt und in einem besonderen Lager untergebracht sind, wollen nach Haus. Es ist bereits zu großen Prozessen und zu zahlreichen Kriegesgerichtsurlaube mit Erschießen usw. gekommen. Die Russen sind nach Frankreich gebracht, um die Siegeshoffnung zu heben, aber sind längst kriegsmüde und haben dem französischen Heereskommando den Gehorsam verweigert. Wie sie nach Haus zurück kommen sollen, das ist wirklich eine Preisfrage. Rußland ist abgepörrt. Die Leute nach Afrika zu bringen, ist auch schwer möglich und gewalttätiger Widerstand zu erwarten. Mit dem letzteren ist aber auch für das Verbleiben in Frankreich zu rechnen. Es können da sehr unliebsame Geschehnisse entstehen, denn schließlich wird sich doch die Regierung in Petersburg der drangsalieren Landknechte annehmen müssen.

Die Kanzlerrede

Im Hauptausschuß des Reichstags hat zwar nicht alle auf sie geleiteten Erwartungen befriedigt, ist aber doch vorwiegend als ein bemerkenswerter Schritt vorwärts auf dem Wege zur Klärung und damit zum Frieden aufgefaßt worden. Mit wenigen Worten tat der Kanzler Brest-Litowsk ab im Hinblick auf die folgende Kühlmann-Rede. Er begnügte sich mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß dort trotz der vorhandenen Schwierigkeiten ein praktisches Ergebnis erzielt werden würde. Da die Entente der Einleitung nach Brest-Litowsk nicht folgte, so haben wir ihr gegenüber Freiheit zu Sonderverhandlungen. Lloyd George, so fuhr der Kanzler fort, schimpft nicht mehr; aber er will uns als die Schuldigen an dem Kriege behandeln. An der Hand der geschichtlichen Tatsachen erbrachte der Kanzler den

wir ein für allemal darüber ins klare kommen, woran wir miteinander sind.“

„Dazu bedarf es doch wohl kaum noch langer Auseinandersetzungen, von denen ich, wie du weißt, durchaus kein Freund bin. — Woran ich mit dir bin, habe ich ja schon vorher in deinem Zimmer erfahren.“

„Und wenn mir in dieser Hinsicht doch noch eine Ueberraschung vorbehalten war,“ fuhr Hubert fort, „so wurde sie mir lediglich durch den Theatercoup deines Hereinschleichens in das Atelier bereitet. Eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse möchte ich mir denn doch mit aller Entschiedenheit verbieten haben, Helga.“

„Ich habe mich nicht hereinschleichen lassen, sondern ich bin gekommen, wie ich immer zu kommen glaube. Und ich dachte nicht entfernt an die Möglichkeit, daß deine Besucherin noch anwesend sein könnte.“

Hubert lachte spöttisch. „Du solltest also nicht zufällig wahrgenommen haben, daß die Begleiterin der Gräfin sich allein entfernt hatte, und es sollte dir nicht zufällig der Wunsch gekommen sein, dich mit Hilfe eines kleinen Ueberfalls davon zu überzeugen, was zwischen mir und der Dame hier im Atelier vorging?“

„Durch welche meiner bisherigen Handlungen habe ich dir ein Recht gegeben, mich solcher Erbärmlichkeiten fähig zu halten?“

„Ah daß! — In dem Punkte ist eine Frau wie die andere. Wenn es auch nicht jede versteht, ihre weiblichen Schwächen hinter dem schön drapierten Mantel unnahbarer Höflichkeit zu verbergen. Aber ich wiederhole, daß ich solche Schachzüge und kleine Listen nicht sonderlich liebe.“

„Es ist mir ja auch nicht eingefallen, dich zu fragen, was der Herr Konsul César Frederiksen dir zu schreiben hatte.“

„Ich verstehe nicht, in welchem Zusammenhang diese Dinge miteinander stehen sollten, Hubert!“

Er pfiff durch die Zähne, dann, indem er eifrig wettelte, sagte er mit geistlichem Ignorismus:

wirkungsvollen Beweis dafür, daß die heutigen Entente-Mächte schon zu Bismarcks Zeiten mit ihren feindseligen Schwankungen gegen uns begannen, so daß bereits der Abbruch von einem Abbruch der feindseligen Koalitionen gegen uns sprach. Unsere Verträge und Bündnisse galten stets nur der Verteilung, ebenso unsere Rüstungen, die durch das Verhalten der heutigen Gegner erzwungen wurden.

Wilson's 14 Punkte.

Die Denunziation der uns geraubten reindeutschen Gebiete Elß-Lothringens im Jahre 1871 fand die Zustimmung der französischen Nationalvertretung und die Billigung der namhaftesten Vertreter der öffentlichen Meinung Englands. Herr Wilson, der seine früheren Versuche, Zwietracht zwischen dem deutschen Volke und der Regierung zu säen und das Haus Hohenzollern anzugreifen, eingestellt hat, machte mit den vier ersten seiner 14 Bedingungen Vorschläge, über die eine Verständigung leicht möglich sei, es seien dies: Öffentlichkeit der Verträge und diplomatischen Verhandlungen, Freiheit der Meere, Beseitigung aller wirtschaftlichen Schranken und die allgemeine Rüstungsbeschränkung nach dem Kriege. Schwieriger sei die Kolonialfrage, wo England, das größte Kolonialreich, zuerst die von Wilson empfohlene Abstimmung der Eingeborenen über ihr Schicksal vornehmen könnte. In unsere Angelegenheiten mit Rußland haben die Westmächte jetzt nicht mehr hineinzureden. Belgien und Nordfrankreich behandeln wir als freies Land und lehnen unsere Mittelungen über deren Schicksal so lange ab, als wir von den Westmächten nicht die künftige Garantie haben, daß die Integrität des deutschen Reichesgebietes unangefastet bleibt. Eine gewalttätige Annexion der besetzten Gebiete hat nie im deutschen Programm gestanden.

Größer Friedenswille?

Die italienischen Grenzforderungen und die türkischen Fragen gehen zunächst unsere beiden Verbündeten Österreich-Ungarn und die Türkei an, die jedoch voll auf uns zählen können. Polen ist eine von Deutschland und Österreich-Ungarn zu lösende Angelegenheit. Einem Völkerverbande, der künftige Kriege ausschließt und das harmonische Zusammenarbeiten der Völker fördert, stehen wir sympathisch gegenüber. Wilson's allgemeine Grundsätze können Ausgangs- und Zielpunkte für den Frieden bilden; sobald der Präsident bestimmte Fragen erörtert, ist der Friedenswille weniger bemerkbar. So wie Wilson spricht immer noch der Sieger zu dem Besiegten. Unsere genialen Überführer aber sehen gleich unserem gesamten Heere mit unverminderter Aufmerksamkeit in die Zukunft. Auch die Gegner werden endlich begreifen müssen, wer die Sieger und wer die Besiegten in diesem Kriege sind. Sie werden daher gut tun, ihre Bedingungen bald zu revidieren, da unsere wiederholt ausgeproben Friedensbereitschaft für sie kein Grund ist, den Krieg ins Ungemessene zu verlängern. Neue Friedensvorschläge, die die Integrität und die Lebensinteressen des Reiches wahren, werden wir jederzeit ernstlich prüfen. Jetzt haben die 14 Punkte das Wort.

Politische Nachrichten

Die Nachprüfung der Getreidevorräte.

In einem Rundschreiben hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Bundesregierungen ersucht, zur Teilnahme an den Arbeiten der Feststellungsausschüsse, die nach Ablauf der Druschtermine die bei den landwirtschaftlichen Betrieben noch vorhandenen Getreidevorräte feststellen sollen, auch Vertreter der Verbrauchskreise heranzuziehen. Bei der Auswahl sind zunächst alle Kreise der Verbraucher zu berücksichtigen, also Industriearbeiter, Handwerker, Angestellte des Handels und der Kleingewerbe, Beamte, Angehörige der freien Berufe usw. Erforderlich ist insbesondere, den Verbrauchskreisen in den Industriezentren hinreichend Gelegenheit zu geben, sich von der ordnungsgemäßen Durchführung der angeordneten Maßnahmen selbst zu überzeugen. Darin sieht der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts ein geeignetes Mittel, um das Verständnis zwischen Stadt und Land zu fördern.

Graf Czernin's Rede.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czernin betonte in seiner gleichzeitig mit dem deutschen Reichskanzler gehaltenen Rede, daß alles, was heute in dem besetzten russischen Gebiete das häßliche Leben ermöglicht, deutscher Besitz sei. Die plötzliche Zurückziehung dieses ganzen Apparates sei nicht möglich und würde einen unheilbaren Zustand schaffen. Was Rumänien, Italien, Serbien und Montenegro anlangt, so werden diese Staaten um so früher fahren, je länger sie den Krieg fortsetzen. Auch über Polen,

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, ich werde mir's überlegen,“ erwiderte die Polin leichtsinnig und mit einem merklichen Anflug von Hochmut. „Wir werden ja noch Gelegenheit haben, darüber zu sprechen, Herr Anröder, wenn Sie mir morgen das Vergnügen machen, den Tee bei mir zu nehmen. Auch wegen der Porträtmalereien können wir dann das nähere vereinbaren. — Es war mir eine große Freude, Ihre Bekanntschaft zu machen, gnädige Frau!“

Sie reichte Helga die Hand, um sich zu verabschieden; aber nur für einen flüchtigen Moment berührten sich die Fingerpitzen der beiden Frauen. Die Gattin des Malers hatte die konventionell artige Phrase nur mit stummer Verneigung zu erwidern vermocht, und sie überließ es Hubert, der Besucherin das Geleit bis an die Tür des Hauses zu geben.

Starr wie eine Bildsäule verharrte sie an dem Plage, auf dem sie stand, um die Wiederkehr ihres Mannes zu erwarten.

8. Kapitel.

Hubert mußte draußen noch eine längere Unterhaltung mit der Gräfin Wassiliewska geführt haben, denn es waren wohl zehn Minuten verstrichen, bevor er zurückkehrte. Er schien nicht sehr angenehm berührt, Helga noch hier zu finden; aber er sprach kein Wort, sondern griff nach Zigaretten und Palette und begann schweigend an einem in der Vollenbung begriffenen Bilde zu arbeiten.

Sie wartete noch eine kleine Weile; dann lehrte sie ihm ihr eigenhändig starrs Antlitz zu und sagte:

„Warum erklärst du mir nicht rund heraus, daß du unzufrieden mit mir bist? Ich glaube, es ist besser, wenn

„Ich bin ja von Haus aus ein verzweifelt einfältiger und argloser Mensch; aber mitunter sehe ich doch zufällig etwas, was ich wohl eigentlich nicht hätte sehen sollen. So zum Beispiel, wenn man einem Brief, der nach beendeter Lektüre in den Schreibtisch — oder noch besser in den Papierkorb — gehört, gleich einem tödtlichen Heiligum einen Platz auf dem Herzen gewährt. Der Herr Konsul würde sich ohne Zweifel sehr geehrt fühlen, wenn er es wüßte.“

Helga öffnete ohne ein Wort der Verteidigung einen Knopf ihrer Taille und zog ein zusammengefaßtes Blatt hervor, das sie ihrem Manne entgegenhielt.

„Ich hatte dir eine Beunruhigung ersparen wollen,“ sagte sie — noch immer ohne in Haltung und Stimme das leiseste Anzeichen einer ungewöhnlichen Erregung zu offenbaren — „aber ich sehe ein, daß ich unrecht daran getan habe. Und ich erlaube dir deshalb, den Brief meines Bräutigams zu lesen.“

Ohne in seiner Beschäftigung innezuhalten, schüttelte Hubert ablehnend den Kopf.

„Oh, ich bin gar nicht neugierig. Je weniger ich mit den Hamburger Herrschaften zu tun habe, desto mehr ist meinem Wohlbefinden gedient. Wenn es dem Herrn Konsul beliebt, die abgebrochenen Beziehungen zu dir großmütig wieder aufzunehmen, so ist das eine Sache, gegen die ich nichts einzuwenden habe, die aber lediglich dich und ihn angeht. Für meine eigene Person wünsche ich sehr dringend, daß es bei dem Abbruch sein Bewenden behalte.“

„Aber es handelt sich nicht um eine Wiederaufnahme abgebrochener Familien-Beziehungen; es handelt sich überhaupt nicht um César und mich, sondern um meinen Bruder Henry und um — um das Kapital, das ich ihm vor meiner Verheiratung zur Verfügung gestellt habe.“

Hubert nahm den Brief, den er noch eben so eifrig geführt hatte, in die Finte und streckte seine Rechte nach dem Briefe aus. Der spöttische Zug war mit einem Male

Das wir als selbständigen Staat angesehen zu sehen wünschen, welche eine Einigung mit Wilson möglich sein. Die Meinungsverschiedenheiten sind nicht so groß, daß eine Verständigung nicht möglich sein sollte. Diese Situation, welche sich wohl daraus ergibt, daß Österreich-Ungarn einerseits und die Vereinigten Staaten von Amerika andererseits jene Größtmächte unter den beiden feindlichen Staatengruppen bilden, deren Interessen einander am wenigsten widerstreiten, legt die Erwägung nahe, ob nicht gerade ein Gedankenaustrausch, zwischen diesen beiden Mächten den Ausgangspunkt für eine persönliche Aussprache zwischen allen jenen Staaten bilden könnte, die noch nicht in Besprechungen über den Frieden eingetreten sind.

Graf Czernin, dem das Vertrauen ausgesprochen wurde, schloß mit der Darlegung, der Krieg mit Rußland sei tatsächlich zu Ende; aber zum Abschluß des Friedens, der auch die Zukunftsmöglichkeiten eröffnen würde, solle man ihn nicht drängen. Rußland würde es ausnutzen, wenn es sähe, daß die österreichische Regierung in eine Zwangslage verfeht sei. Der Monarchie fehle es nicht an Lebensmitteln, vorübergehender Mangel würde nur durch Kohlen- und Transportwierigkeiten verursacht, die gerade durch Streiks noch gesteigert würden.

Die Einberufung des Reichstags. In Reichstag besteht die Absicht, den Hauptausbruch am 20. November auf vierzehn Tage zu verlegen, mit der Ermächtigung an den Vorsitzenden, erforderlichenfalls eine frühere Einberufung anzuordnen. Das Plenum des Reichstags soll um 15. Februar wieder zusammentreten.

Von einer „Ringbildung um den Kaiser“ hatten einige Blätter anlässlich des jüngst erfolgten Rücktritts des Chefs des kaiserlichen Kabinetts, Herrn von Salentinn, gesprochen, der als Träger des Systems von Bethmann Hollweg bezeichnet wurde. Dagegen wendet sich die „Köln. Zig.“ in einem scharfen Artikel, in dem es u. a. heißt: Ob in beratigen Betrachtungen aufdringlich vorgegeben wird, man wolle die Rechte des Monarchen verteidigen, oder ob von der Ringbildung um den Kaiser gesprochen wird, die schlimme Wirkung ist dieselbe. Im Ufer wird der Eindruck erweckt, als ob der Kaiser keine Zeitungen lese. Dabei weiß jeder Kenner der Verhältnisse, daß der Kaiser mit größter Sorgfalt und ohne jede Einschränkung täglich die Presse aller Richtungen aufs genaueste verfolgt. Es wird auch der Eindruck erzeugt, als ob der Kaiser nicht gewillt oder nicht imstande wäre, sich mit jeder Persönlichkeit, die er zu sprechen wünscht, in Verbindung zu bringen. Daß diese Eindrücke schädlich sind, kann nicht bestritten werden. Das Schlimmste ist, daß dieses Treiben ganz bestimmte politische Zwecke fördern soll und daß seine Urheber sich zu jenen Zeit lärmend als die besten Monarchisten gebärden, während sie im öffentlichen Bewußtsein das monarchische Empfinden abbauen, und das mitten im Kriege!

Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 28. Januar 1918.

Noch weniger Zigarren. Am 1. Februar wird laut „Köln. Zig.“ die Herstellung von Zigarren um ein weiteres Drittel und die von Rauchtabak um ein Fünftel der bisherigen Erzeugung herabgesetzt. Hierdurch erleidet die Zigarrenindustrie, die ihren Bedarf an Tabakerzeugnissen schon ohnehin nur noch in sehr geringem Maße befriedigen kann, eine neue starke Einbuße. Es soll gewiß nicht verwandt werden, daß die Tabakvorräte in erster Linie den Truppen vorbehalten bleiben müssen, aber die Behörden sollten bei der Neuaufstellung ihres Verteilungsplanes nicht außer acht lassen, daß ebenso wie im Schützengraben auch in der Heimat maßvoller Rauchtgenuss wesentlich dazu beiträgt, die Stimmung in der Zivilbevölkerung hoch zu halten. Es ist jetzt an der Zeit, einmal ernstlich zu erwägen, ob denn nicht etwas getan werden kann, um die Verteilung der wenigen, für die Zivilbevölkerung noch verfügbaren Tabakerzeugnisse gleichmäßig zu regeln. In diese Regelung müßte selbstverständlich auch die Preisfrage miteinbezogen werden.

25 jähriges Jubiläum. Am 25. d. Ms. konnte Herr Dr. Landau auf eine 25 jährige Tätigkeit als Stadt- und Bezirksrabbiner zurückblicken. Aus diesem Anlasse überbrachte der Vorstand die Glückwünsche der Kultusgemeinde und überreichte ein schön ausgestattetes Diplom und Geschenk. Auch von auswärts trafen viele Glückwunschschriften und Depeschen ein, u. a. von dem Nass. Israel. Lehrer-Verrein, dessen Ehren-Vorsitzender der Jubilar ist.

von seinen Rundwinkeln verschwunden, und wie jäh aufsteigende Beforgnis spiegelte es sich in seinen Zügen.

„Wenn es so ist, dürfte allerdings auch ich einiges Interesse an der Sache haben. Und ich finde, daß du dich etwas spät auf das Vertrauen bestimmst, das du mir schuldest.“

Er begann zu lesen, und immer finstlicher zogen sich während der Lektüre seine Brauen zusammen. Als er zu Ende gekommen war, befreite er sich mit einer ungeduldrigen Bewegung von dem Mailgerät und trat auf Helga zu.

„Das sind ja sehr erfreuliche Neuigkeiten. — Dein Hamburger Vetter drückt sich ja mit der ganzen Voracht des diplomatischen Kaufmanns aus; aber selbst eine so hochgradige Einsicht wie die meinige kann doch den Sinn des Briefes zwischen den Zeilen herauslesen. Und dieser Sinn lautet kurz und bündig: Henry Frederiksen steht wieder einmal vor dem Bankrott.“

„Ich glaube nicht, daß es so gemeint ist. Hubert! Täher spricht von einer noch vorhandenen Möglichkeit, einen Zusammenbruch abzuwenden. Und wie ich ihn kenne, weiß ich, daß es ihm Ernst damit ist. Er würde mich nicht bitten, meinen Einfluß auf Henry geltend zu machen, wenn er die Ueberzeugung hätte, daß es bereits zu spät ist.“

Hubert Almröder blinnte noch einmal in den Brief, dann knitterte er ihn zusammen und schleuderte ihn zornig auf einen Tisch.

„Ein schöner Lohn für deine schwelgerische Liebe und Opferwilligkeit. Mein Herr Schwager benutzte dein Geld, um sich in waghalsige Spekulationen einzulassen. Natürlich, er kann es ja leichtens herzens tun, da er selber nichts dabei zu verlieren hat. — Selbstverständlich mußt du ihm das Darlehn auf der Stelle kündigen und mußt mit aller Entschiedenheit auf sofortiger Rückgabe bestehen.“

(Fortsetzung folgt.)

× Kaiser Geburtstag. Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers, der gestern sein 59. Lebensjahr erreicht hat, ist in unserer Stadt in dem vorgeschriebenen Rahmen verlaufen. Die öffentlichen und sonstige Privatgebäude hatten zu Ehren des Tages Flaggenschmuck angelegt. Das Königl. Gymnasium hatte die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt am Samstag vormittag in der Aula zu einer eindrucksvollen Schulfestfeier vereinigt, die den üblichen Verlauf nahm. Deklamationen der Schüler wechselten mit patriotischen Gesängen und Musikstücken in bunter Folge ab und hinterließen einen vorzüglichen Eindruck. Den Mittelpunkt der Feier bildete die wohlbedachte Festrede des Herrn Direktors Prof. Marxhausen, der das Hoch auf Seine Majestät ausbrachte. Die übrigen Schulen, die wegen Kohlenmangels noch Ferien haben, werden die Feier bei Beginn des Unterrichts nachholen. Am Samstag abend führte zum ersten Male wieder seit Kriegsbeginn die Kgl. Unteroffiziersvorschule den Zapfenstreich durch eine Maßnahme, die von den Bewohnern Weilburgs mit Freude begrüßt wurde. Im Anschluß an denselben fand im Hotel „Lord“ die Feier des Kriegervereins „Germania“ statt, zu der sich die Mitglieder des Vereins und die Bewohner Weilburgs sehr zahlreich eingefunden hatten. Um 8 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende Kamerad Prof. Dr. Gotthardt die Festversammlung und begrüßte besonders die erschienenen Ehrengäste. Nach dem gemeinsamen Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ folgte die Festrede des Vorsitzenden, über die Verdienste, welche sich die Hohenzollernfürsten bei Ausübung ihres Herrscherberufes erworben haben. Der Redner schilderte dies an der Entstehung des brandenburgischen Staates von seiner Entstehung bis zur Gegenwart und brachte zum Schluß ein begeistertes Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. aus. Die übrigen Teil des Programms füllten Musikstücke, gemeinschaftliche Gesänge und Vorträge des Gesangens Wolf aus, so daß die schönen Stunden nur zu rasch enteilten. In der Sonntagfrühe weckte die Schläger die Kapelle der Kgl. Unteroffiziers-Vorschule aus süßen Träumen und die Glocken der Schloßkirche läuteten den Geburtstag feierlich ein. Am Vormittag fanden Spiele der beiden Landsturmkompanien statt, bei denen die Kompanieführer auf der obersten Kriegsherrn ausbrachten. Um 10 Uhr reichten sich die Festgottesdienste in den Kirchen beider Konfessionen und in der Synagoge an. Die Herren Geistlichen stellten in ihren ersäulichen Predigten die erhabene Person unseres allverehrten Kaisers in den Vordergrund ihrer Betrachtungen und flehten im Gebet den Segen des Höchsten auf den Kaiser und sein ganzes Haus herab und vereinigten die Bitte für einen glücklichen Ausgang des gewaltigen Krieges und einen baldigen ehrenvollen Frieden. Auf dem Kaiserhofe fand gegen Mittag die Paradeaufführung der Kgl. Unteroffiziersvorschule statt. Herr Major Willemer hielt eine kernige Ansprache an die versammelten Mannschaften und gedachte der vorbildlichen Pflichterfüllung Sr. Majestät im Kriege wie im Frieden und brachte ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Der Nachmittag brachte die Festvorstellung im Speisesaal der Kgl. Unteroffiziers-Vorschule, zu der sich die Bewohner Weilburgs und der Nachbarorte so zahlreich eingefunden hatten, daß der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Wie am Freitag bei der Vorstellung für die Garnison und die Schulen war auch die gestrige Vorstellung wieder eine recht gute. Auf das reichhaltige Programm kann hier nicht einzeln eingegangen werden, es seien nur besonders die lebenden Bilder und das Theaterstück „In Zivil“ hervorgehoben. Die Bilanznummer hatte man aus leicht begreiflichen Gründen an den Schluß gestellt. Sie bildete das Turnen am Borren und die Pyramiden. Die turnerischen Vorfürungen zeugten von großer körperlicher Gewandtheit und wurden mit Eleganz, Frisheit und Ausdauer ausgeführt. Die Veranstaltung fand so vielen Beifall, daß sie auf vielfachen Wunsch heute abend um 7 Uhr wiederholt wird. So fand die Kaisers-Geburtstagsfeier einen würdigen Abschluß.

— Stiftung. Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers stiftete Herr Bergwerksbesitzer Carl Moritz dem hiesigen Krieger-Verein „Germania“ wiederum in hochherziger Weise die Summe von 5000 Mark zur Unterstützung bedürftiger Kameraden und Kameradenwitwen. Dem Spender sei an dieser Stelle öffentlicher Dank gesagt.

• Aufhebung von Fahrpreismäßigungen. Die Aufhebung von Fahrpreismäßigungen ist unter den heutigen Verkehrsverhältnissen notwendig geworden. Vom 1. Februar an werden die Ermäßigungen aufgehoben für Reisen zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten sowie für Fahrten im Interesse der Jugendpflege. Die Fahrpreismäßigungen für Fahrten nach und von Ferienkolonien bleibt jedoch bestehen.

+ Verkehrsänderung. Nach Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion in heutiger Nummer fallen vom 1. Februar d. Js. die Aussenhalte der Schnellzüge 126 (Wiesbaden an 5,36 vorm.) und 124 (Wiesbaden an 6,20 nachm.) in Weilburg fort.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 28. Januar 1918.

+ Leichenbegängnis. Unter großer Beteiligung wurde am Samstag der auf so tragische Weise verstorbene Verwalter unseres Bahnhofes zu Grabe getragen. Der Tod des Herrn Kromm berührt die Bewohner unserer Stadt und weitere Kreise schmerzhaft und der schwergeprüften Familie wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht. In hohem Grade bemerkenswert war das Verhalten der Frau Kromm, die sich einen Liter eigenen Blutes entnommen ließ, um das Leben ihres Mannes zu retten. Leider vergebens!

Vermischte Nachrichten

Vom 28. Jan. Gestern vormittag traf hier die Nachricht ein, daß Sanitätsrat Dr. Christian Werner in Gießen, wohin er sich zur Gallensteinoperation begeben

hatte, verschieden ist. Der Verlebene entstammt einer alten Ensel-Familie, er wurde 1842 als Sohn des Bauunternehmers Carl Werner geboren. Sein Hinscheiden erweckt allgemeine Teilnahme, sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Karlruhe, 25. Jan. Amtlich wird gemeldet: Am 24. Januar abends fanden mehrere Fliegerangriffe auf die offenen Städte Mannheim, Ludwigshafen und dessen weitere Umgebung, Lahr und Freiburg, statt. Der Sachschaden ist in Mannheim und Lahr unerheblich. In Freiburg wurden verschiedene bürgerliche Wohngebäude erheblich beschädigt. Dort wurde auch eine Frau getötet.

Berlin, 26. Jan. (W. Z. B. Amtlich.) Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 8 Dampfer und 2 Fischerfahrzeuge versenkt. Die Dampfer waren meist tief beladen. Bei 2 von ihnen konnte Bewaffnung festgestellt werden. Unter den versenkten Fischerfahrzeugen befand sich der französische Fischkutter „Dionelle“.

München, 25. Jan. (Brand im D-Zug.) Bei dem um 11 Uhr von Berlin eintreffenden D-Zug gerieten vor Station Schleißheim die beiden letzten Wagen, darunter der Schlafwagen, in Brand, wodurch 5 Personen ihr Leben einbüßten. Die Zahl der Verwundeten beträgt 68, davon ist der größte Teil leicht verletzt. Der Urheber des Unglücks ist ein Luftschiffer-Unteroffizier Winkelmann, der selber schwer verletzt an Kopf und Händen, angab, er habe eine Korbflosche mit 65 Pfund benzinhaltiger Gummilösung von Hannover an eine Fabrik in Augsburg überbringen sollen. Die Flosche war vermutlich durch Anstoßen auf dem Gepöckel brüchig geworden, so daß die Flüssigkeit durchtropfte. Ein Reisender kam wohl mit seiner glimmenden Zigarre zu nahe, das Benzin explodierte, Stichflammen schlangen in die Höhe, der Wagen, den 60-70 Personen anfüllten, geriet in Brand und das Feuer teilte sich den Nebenzug mit. Obwohl das Notzeichen gegeben und der Zug möglichst rasch zum Halten gebracht wurde, erlitten zahlreiche Reisende schwere Verletzungen.

Bauhen, 25. Jan. Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreise Bauhen-Kamenz erhielt Justizrat Dr. Herrmann (kons.) 8763 Stimmen und Uhlig (soz.) 9661 Stimmen. Uhlig ist somit gewählt.

Amsterdam, 24. Jan. Der Leiter des amerikanischen Lebensmittelamtes wendet sich in einem Aufruf an alle Familien des Landes mit der Bitte, einen Tag in der Woche kein Fleisch zu essen, zwei Tage in der Woche keine Milchspeisen und abermals zwei Tage keinen Speck (oder Schweinefleisch) zu genießen.

Letzte Nachrichten

Ein kaiserlicher Gnadenakt.

Berlin, 27. Januar.

Auch in diesem Jahre hat der „Reichsanzeiger“ in einer Sonderausgabe zwei vom preuß. Staatsministerium gegengezeichnete allerhöchste Gnadenakts veröffentlicht: In dem ersten Erlasse sind wiederum den Kriegsteilnehmern Vergünstigung und Niederlichmachung noch nicht erledigten Strafverfahren und des Erlasses noch nicht vollstreckter Strafen unter den aus dem Vorjahre bereits bekannten Voraussetzungen und Bedingungen gewährt. — Der zweite auch für Zivilpersonen geltende Erlaß ordnet im Anschluß an die entsprechenden Erlasse der Jahre 1916 und 1917 an, daß im Strafregister und in den polizeilichen Listen alle noch nicht gelöschten Vermerke über bis zum 27. 1. 18 erfolgte Bestrafungen derjenigen Personen zu löschen sind, die keine schwerere Strafe als Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre erlitten haben und in den letzten 10 Jahren nicht wieder wegen eines Verbrechens oder Vergehens verurteilt worden sind. Nach einem gleichzeitig veröffentlichten Erlasse Seiner Majestät des Kaisers erfolgen die Löschungen auch bei Strafen, die von Konsulats-, Marine-, Schutztruppen- Schutzgebichtsgerichten verhängt worden sind.

Großes Hauptquartier, 27. Januar mittags.

(W. Z. B. Amtlich.)

Weißlicher Kriegsschauplatz.

Zust an der ganzen Front blieb die Gefechtsaktivität gering.

Bei kleineren Unternehmungen südlich von der Dije und in den oberen Vogesen südlich von Lusse wurden Gefangene eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago und östlich von der Brenta lebhafter Feuerkampf. Ein italienischer Angriff gegen den Monte Pertica scheiterte.

Von den anderen Kriegsschauplatzen nichts Neues. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Frankfurt, 27. Jan. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Generalleutnant Kiedel, stellv. Kommandierender General des 18. Armeekorps, ist durch A. K. O. vom 27. Januar zum General der Infanterie befördert.

Berlin, 27. Jan. (W. Z. B. Amtlich.) Unter der bewährten Führung des Kapitänleutnants Liebig ergabte eines unserer U-Boote kürzlich glänzende Erfolge gegen den Transportverkehr in dem besonders stark bewachten östlichen Teil des Adrikanals. Sieben Dampfer mit insgesamt 28.000 Bruttoregistertonnen wurden innerhalb kurzer Zeit in mit großer Kühnheit durchgeführten Angriffen vernichtet.

Rumänien lehnt das Ultimatum ab.

Reuter meldet aus Jassy: Die rumänische Regierung hat das Ultimatum der Petersburger Regierung abgelehnt. In Jassy wurde ein neuer Militär- und Zivilgouverneur eingesetzt. Bratianski ist in Jassy mit der Stellvertretung des von dort abgereisten Königs beauftragt worden.

Frankreich glaubt an Frieden.

In der Mittwochsitzung des Finanzausschusses der Kammer teilte dem Lyoner „Progrès“ zufolge der Finanzminister mit, er hoffe zuversichtlich, daß der neue Kriegskredit der letzte sein werde, der Krieg dürste nach aller Voraussicht in absehbarer Zeit zur Liquidation reif werden.

Amtlicher Teil.

H. 686. Weilburg, den 26. Jan. 1918.
An die Herren Bürgermeister.
Die Einsendung des ausgefüllten Fragebogens betr. die Veranlagung der Kreis- und Bezirkssteuer pro 1918 (Verfügung vom 1. und 7. d. Mts.) wird in Erinnerung gebracht und bestimmt mit nächster Post erwartet.
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Kreis sammelstelle

für Obkorne, Papierabfälle, Gummiabfälle, Rorfe und Rortabfälle, Frauenhaar, Weißblechabfälle Metalle und Glühlampen.
— Bahnhofstraße, Carl Görh. —
Jeden Mittwoch geöffnet vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr.

Die Fürsorge für unsere Kriegs-verletzten.



Der Kaiser empfing am 23. Januar den Professor Dr. Sauerbruch in Audienz, den Erfinder der künstlichen Gliedmaßen mit fast normalen Bewegungen und Freiheiten. Der „Sauerbruch-Arm“ (unser Bild) hat in der letzten Zeit ganz besonderes Aufsehen hervorgerufen und ist in wissenschaftlichen Kreisen Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen, da es sich hierbei nicht mehr wie bisher üblich, um angehängte, oder angeknüpfte Glieder handelt, sondern um Ersatzteile, welche die noch vorhandenen Muskelgruppen, genau wie das Nervensystem, in ihren betätigenden Dienst ziehen. Hierdurch wird die Behinderung in der freibeweglichen Bewegung und Tätigkeit auf ein Minimum beschränkt. Die Anbringung des „Sauerbruch-Armes“ bedingt eine besondere Operation, indem die noch vorhandenen Muskelgruppen so eingerichtet werden, daß sie ein wagrecht liegendes Stäbchen tragen. Die Schnurläufe, die dann von letzterem ausgehen, dienen zur Bewegung der Hand und ersetzen so gewissermaßen die Muskeln. Je nach der Bewegung der Muskelreste des Verwundeten werden nun die Stäbchen gehoben bzw. gesenkt und durch diese Tätigkeit, die Schnurläufe gekürzt oder verlängert. Der Vorzug bei dem genialen Mechanismus dieser bedeutsamen Erfindung ist die eminente, leicht und einfache Reparaturfähigkeit.

Briefkasten.

H. Auch nicht gelernte Handwerker können bei nachgewiesener Befähigung zum „Flugzeugführer“ zugelassen werden. Hierüber bestimmen zunächst die Flieger-Ersatz-Abteilungen, bei denen die freiwillige Meldung zu erfolgen hat. — Zur Beförderung zum Offizier ist mindestens das Einjährige-Zeugnis erforderlich. In ganz besonderen Fällen ist aber hiervon auch schon Abstand genommen worden, wie bei dem bayerischen Fliegerleutnant Müller, der aus dem Handwerkerstande hervorging und letztlich unbefiegt den Heldentod fand.



Berufsliste. (Oberlahn-Kreis).

Adam Tomback, Miffz., Kumenau, bisher vermisst in Gefangenschaft.

Öffentlicher Wetterdienst. Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)

Wetterausichten für Dienstag, den 29. Januar:
Fortdauer des teils nebligen, teils heiteren Wetters, leichter Nachfroßt.
Höchste Tagestemperatur 2°
Niedrigste 2°
Niederschlag 1 mm

Land- wie Bauernhäuser

mit Garten und Keller, Obst- und landw. Güter jeder Größe. Näheres anfragen für vorgemarke Reflektanten.

Julius Eilly, Stodheim, Oberhessen.
Fernsprecher Nr. 22.

Jauchepumpen

in den gangbaren Grössen vorrätig

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg, Markt.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Holländische Zwiebeln.

In den Geschäften von Dienst, Sonnwald, Rech und Pauch werden an die hiesigen Familien auf Abschnitt 10 der Lebensmittelkarte holländische Zwiebeln verkauft und zwar bis zu 1/2 Pfund pro Einheit. Der Preis ist in den Geschäften zu erfahren.

Weilburg, den 28. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bestellungen auf Brennholz (Loßholz).

Es wird darauf hingewiesen, daß Bestellungen auf Brennholz, sog. Loßholz, aus dem Stadtwald, also nicht das zentnerweise zu bringende Brennholz, nur noch bis einschl. 30. d. Mts. angenommen werden. Da die Holzschläge fertiggestellt werden müssen, so können später eingehende Bestellungen keine Berücksichtigung mehr finden.

Weilburg, den 25. Januar 1918.

Der Magistrat.

Entwertung der Bezugsscheine durch die Gewerbetreibenden.

Es ist der Zweifel aufgetaucht, ob die Gewerbetreibenden nach der Bestimmung des § 13 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni, 23. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 1420) verpflichtet sind, die empfangenen Bezugsscheine durch Vermerk sofort nach Empfang ungültig zu machen haben oder ob sie sie erst sammeln dürfen und sie erst vor der Ablieferung an die zuständige Behörde ungültig zu machen haben.

Nur die erste Auslegung ist richtig. Aus dem Zweck der Bestimmung geht klar hervor, daß jeder Mißbrauch mit den Bezugsscheinen vermieden werden soll, und kann das nur geschehen, wenn der Bezugsschein sofort nach Empfang von den Gewerbetreibenden ungültig gemacht wird.

Es wird deshalb besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Gewerbetreibenden nach § 20 der genannten Bundesratsverordnung strafbar machen, wenn sie die Scheine nicht sofort nach Empfang ungültig machen.

Weilburg, den 19. Januar 1918.

Bekleidungsstelle.



Die Menge der amtlichen Kriegs-Verordnungen

macht es jeden Geschäftsmann, Gewerbetreibenden, Industriellen und Landwirt zur Pflicht, das

Amtliche Kreisblatt regelmäßig zu lesen.

Bestellungen auf die Monate Februar und März be-
hebe man umgehend zu machen.



Heirat.

Suche für meinen Bekannten, große städtische Erscheinung, 28 Jahre, selbst. Geschäftsmann, passende Dame zwecks späterer Heirat. Briefe mögl. m. Bild sind vertrauensvoll zu richten an die Expedition unter L. M. Nr. 275. Diskretion zugesichert.

Ochsenfuhrleute

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Wochenlohn Mk. 41,—.

Mainzer Aktien-Bierbrauerei.

Kaffeebrenner

empfehl Eisenhandlung Zilliken-Weilburg.

Danksagung.

Für die wohlthuende Unterstützung bei dem Unfall und die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme während des Krankentagers und beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, lieben Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Kgl. Oberbahnassistenten

Herrn Bahnstabsverwalter
Karl Kramm

in Runkel, herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karl Kramm, Betty geb. Solbert.

Runkel, den 27. Januar 1918.

Bekanntmachung.

Vom 1. Februar ab fallen die Aufenthaltsteuern der Schnellzüge 126 (Gießen ab 5.36 vorm.) und 124 (Gießen an 6.20) nachm. in Weilburg fort.

Frankfurt (Main), den 25. Januar 1918.

Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M.

Bekanntmachungen der Stadt Runkel.

Der Warenumsatzsteuere von über 3000 M. Warenumsatz v. 1917 ist bis Ende d. Mts. an die unterzeichnete Stelle zu zahlen. Anmeldeformulare hierzu sind bei der Stadtkasse abzuholen.

Die noch rückständigen Beträge auf das 2. Sechstel Befriststeuer sind sofort zu zahlen. Weiter sind die Beträge für durch die Stadt bezogenen Carbid, Tomasmehl und Kalifalz, sowie alle anderen bereits fällig gewordenen Gemeindegeldern innerhalb 8 Tagen zu entrichten, andernfalls Zwangsbeitreibung veranlaßt wird.

Runkel, den 21. Januar 1918.

Die Stadtkasse.

4 jähriges zugest. Pferd

für Landwirtschaft, zu verkaufen.
Wilk. Th. Schmidt Ww. Ecker.

Bezbräu-Rulmbach

frisch im Anstich.
Carl Steinberger. Schloßhof.

Ein seidener farrierter Pompadour

nebst Zuchentasche mit ca. 25 M. Inhalt bei der gestrigen Vorstellung der U. V. abhandelt gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle d. „Weib. Anz.“

„Die Tabakpflanze“

Anbau und Verarbeitung zu Rauchtobak. Leichte Anleitung. d. Laien. Preis 70 Pfg. Weller, Rörath Bez. Götting.

Der für den Monat Januar bestellte

Kurbid

kann abgeholt werden.
Louis Becker, Eisenhandl.

Gemüse

verkauft?
Antw. u. Chiffre L. 55.

4—5 Zimmerwohnung

möglichst mit Gartenanteil zum 1. April zu mieten gesucht.
Näheres „Weib. Anz.“

Bürobeamter

sucht Stellung in oder in der Nähe Weilburgs.
Offerten unter K. W. Nr. 1025 an die Exped.

Ich suche zum 15. Februar ein tüchtiges

Mädchen.

Frau Brinkmann. Adolfsstraße.

Arbeitsbücher vorrätig bei H. Gramer.